

## Neue Wege gegen Drogen

An der deutsch-polnischen Grenze startet die EU ein Präventionsprojekt. Die Polizei bekommt neue Analysegeräte.

17.05.2016 Von Ralph Schermann



Festnahme eines Drogendealers in Zgorzelec. Auch solche Szenarien werden regelmäßig von deutschen und polnischen Polizisten gemeinsam geübt. Jetzt können die Beamten dank europäischer Förderung ein weiteres Projekt im Kampf gegen Rauschgiftkriminalität beginnen.

© Pawel Sosnowski

### Landkreis.

Alle Kriminaltechniker der Euroregion Neiße treffen sich bald in Legionowo bei Warschau. Dort gibt es etwas ganz Besonderes: Hier befindet sich das einzige Schulungszentrum Europas zur Bekämpfung der illegalen Herstellung von Drogen. Möglich macht diesen Erfahrungsaustausch eine internationale Anerkennung: Als der Begleitausschuss des europäischen Kooperationsprogramms „Interreg Polen – Sachsen 2014/2020“ jetzt besonders herausragende Vorhaben genehmigte, sogenannte Leuchtturmprojekte im Gesamtförderwert von neun Millionen Euro, war auch die Polizeidirektion Görlitz darunter.

Solche EU-Förderung ist für die deutsche und die polnische Polizei an der Neiße nicht neu. Schon die Ausstattung der Gemeinsamen Fahndungsgruppe (GFG) mit Spezialfahrzeugen war ein solches Projekt, ebenso die Technikbeschaffung für Lkw-Kontrollen beim Autobahnpolizeirevier Bautzen, und auch die mit dem Landeskriminalamt gestaltete Aktion „KrimiTech“ gegen grenzüberschreitende Kriminalität.

Jetzt wird die Rauschgiftbekämpfung gefördert. Das Projekt hat den sperrigen Namen „Nein zu Drogen – Erhöhung der Effizienz der Polizei im Bereich der Prävention von Drogenkriminalität im deutsch-polnischen Grenzraum“. Eliza Sciborska und auf deutscher Seite André Schäfer von der Polizeidirektion Görlitz haben als Projektleiter mit ihrem Vorhaben die Vergabekommission überzeugt und bekommen für die Umsetzung 1,3 Millionen Euro. Das Geld sei dafür gut angelegt, würdigt Katarzyna Patrzalek vom Interreg-Sekretariat in Wroclaw: „Die zentrale Idee ist die Erhöhung der Zusammenarbeit der Polizei sowie die Aufklärung der Bevölkerung zum Thema Drogen und Aufputschmittel.“

Das geschieht auf drei Projektebenen. Nummer 1 dabei ist die Information der Bürger mit einer gemeinsamen Internetseite, mit Handzetteln und dem Einsatz von Info-Mobilen. „Es wird Veranstaltungen in Schulen geben und Workshops für die Mitarbeiter. Dafür sollen auch Drogen-Info-Koffer angeschafft und die Produktion eines dokumentarischen Aufklärungsfilms ausgeschrieben werden“, berichtet Projektleiter André Schäfer. Eine zweite Ebene gilt dem Erfahrungsaustausch. Hier sollen Kriminaltechniker jeweils in allen Nachbardienststellen hospitieren. In der Fachhochschule Rothenburg wird eine Konferenz dieser Spezialisten vorbereitet, und André Schäfer freut sich besonders auf die Spezialschulung in Legionowo bei Warschau.

Schließlich gibt es noch die dritte Ebene, die technische Ausstattung. Hier geht es vor allem um die Beschaffung mobiler Drogendetektoren für die Streifenwagen sowie besonderer Drogenanalysegeräte für die Labore der Kriminaltechnik, aber auch um Technik und Werbematerialien für die öffentlichen Veranstaltungen. Für all das wird jetzt nach der Bestätigung der Fördermittel in Wroclaw an die Feinplanung gegangen. „Wahrscheinlich im dritten Quartal wird das Projekt starten und Mitte 2018 dann mit einer Abschlusskonferenz in Görlitz beendet werden“, nennt André Schäfer den weiteren Fahrplan.

Übrigens geht es in der Kooperation „Interreg Polen – Sachsen“ nicht nur um Projekte der Sicherheitsbehörden. Es geht um alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens bis hin zur Wanderweg-Markierung. „Aktuell wurde vom Begleitausschuss ein Schirmprojekt genehmigt“, ergänzt Katarzyna Patrzalek. Das trägt die Kennung Kleinprojektfonds: „Dabei ist es möglich, im polnisch-sächsischen Grenzgebiet eine Förderung bis 20000 Euro für polnisch-sächsische Mensch-zu-Mensch-Kleinprojekte zu erhalten. Bei diesen zwischenmenschlichen Beziehungen handelt es sich um Ideen für gemeinsame Bildungs- und Kulturinitiativen. Maximal stehen 6,2 Millionen Euro dafür bereit.“ Die Umsetzung des Kleinprojektfonds liegt in der Verantwortung der Euroregion Nysa-Neiße.